

127.  
ulver.  
te der Adler und  
aufgedruckt ist.  
gegen die harte-  
reden, Magen-  
Gerstopfung,  
scheiden und die  
selben eine Zeit  
folgt.  
s-Anweisung  
u. Salz  
ung von Sicht,  
nungen, Kapi-  
n bei allen Ver-  
sieren. Innen-  
sein, Erbrechen,  
r. 2. 23.  
Unter schrift.  
(1) 23-52  
nt, Wien,  
ausdrücklich  
solche au-  
marke und  
Herzberg,  
Blein, Arab.  
stadt: Ferd.  
Vasárhelyi,  
erth, Arab.  
Strozsényi,  
sch; Szász-  
aft  
3  
diplom.  
1878.  
brik  
Kirchen-  
lk,  
Ber-  
22-38  
1883.  
edaille.

erschint täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 „ — „  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 kr. — „  
Mit Postversendung:  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
gegeben; unanfertigte Briefe nicht an-  
genommen.

# Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppellik,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,  
J. Danneberg; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 3. B., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 kr.

**Filial-Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Melchior Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>ro</sup>. 128. **Sermannstadt, Samstag den 6. Juni 1891.** 107. Jahrgang.

## Der Weltverkehr.

Im Jahre 1874 bildete sich in Bern der erste allgemeine Postverein und erweiterte sich im Jahre 1878 zum Weltpostverein. Vor einigen Tagen hat er in Wien in seine Mitte auch die australischen Staaten aufgenommen, so daß es jetzt kein Land mit moderner Cultur gibt, das demselben fern geblieben wäre. Im Jahre 1875 wurde der internationale Telegraphenvertrag abgeschlossen. Am 13. und 14. October 1890 fand in Bern die Konferenz statt, in welcher das internationale Uebereinkommen über den Eisenbahn-Frachtverkehr ausgearbeitet wurde, welches den größten Theil des europäischen Continents umfaßt, und das in der abgelaufenen Reichstags-session von dem Deutschen Reiche widerspruchlos angenommen worden ist, und ebenso widerspruchlos von den Volksvertretungen aller übrigen beteiligten Staaten angenommen werden wird. In demselben Jahre 1890 hat in Madrid eine internationale Konferenz zum Schutze des gewerblichen Eigenthums und in Berlin eine internationale Konferenz zur Verabreichung über Arbeiterfragen stattgefunden. Man sieht, es ist in den letzten zwanzig Jahren sehr viel „Internationales“ geschehen.

Und in derselben Zeit hat man das Wort „Internationalität“ beinahe zu einem Schimpfwort zu stampeln versucht. Will man absehen von dem beweglichen Capital sprechen, so bezeichnet man es als ein internationales; man wirft der Böse ihren internationalen Charakter vor; man verlangt von der Wirtschaftspolitik, daß sie national sein solle, lehnt sich gegen den Abschluß von Handelsverträgen auf, weil dieselben jedesmal die Frage vor sich stellen: „Qui trompe-t-on ici?“ Welche dieser beiden Strömungen der Zeit wird die mächtigere sein, die nationale oder die internationale? Unsere Antwort auf diese Frage ist nicht zweifelhaft. Den Zeitpunkt, in welchem zum ersten Male ein verschiedene Welttheile umfassender Vertrag über die Förderung des Verkehrs zu Stande kam, wird man als einen wichtigen Wendepunkt der Weltgeschichte betrachten, und in dem Verlaufe, sich von Handelsverträgen loszusagen, und den Vortheil der Völker in hohen Höhen zu suchen, welche die ausländische Einfuhr abschneiden, wird man als einen vorübergehenden griffelhaften Einfall, als einen schwächlichen Rückfall in längst überwundene Irrthümer ansehen.

Das Völkerrecht lehrt, daß der Krieg alle Verträge aufhebt. In dem Weltpostvertrage wurde zum ersten Male ein Vertrag geschlossen, der diesem völkerrechtlichen Dogma Trost bietet. So lange auch nur noch zwei von den vertragsschließenden Staaten in einem Zustande des Friedens verharren, wird der Weltpostvertrag dieselben an einander binden und wird sie an die kriegführenden Staaten und diese an sie binden. Und da man wahrscheinlich die Zeit nicht erleben wird, wo die ganze Welt im Kriege lebt, so wird der Weltpostvertrag für immer bestehen; ja es wird die Zeit kommen, wo die Sagenungen dieses Vertrages sich so tief in das Rechtsleben der Nationen eingebürgert haben, daß sie gar keiner vertragsmäßigen Abmachung mehr bedürfen, sondern als selbstverständlich hingenommen werden.

Das internationale Uebereinkommen über den Eisenbahn-Frachtverkehr schafft für einen bestimmten Zweig des wirtschaftlichen Lebens ein Privatrecht, welches verschiedenen Völkern gemeinsam ist. Es regelt die Transportpflicht und die Haftpflicht in gemeinsamer Weise. Es ermöglicht es, daß eine Urkunde, wie der Frachtbrief in allen Ländern, durch welche die Fracht geht, denselben rechtlichen Wirkungen unterliegt. Und mehr als Das, es schafft eine internationale Behörde, das Centralamt in Bern, welche die Streitigkeiten der Eisenbahnen unter einander zum Austrage zu bringen hat.

Das Völkerrecht hat einen neuen Inhalt bekommen. Was wir von unseren Vätern als Völkerrecht überkommen haben, war eine Sammlung von Bestimmungen über den Zustand des Friedens, über Krieg, Repressalien und Retorsionen, sowie eine Sammlung von Vorschriften über das gesellschaftliche Ceremoniell. Günstigsten Falls konnte man diesem Völkerrecht nachrühmen, daß es das unvermeidliche Unglück, welches mit dem Kriege verbunden, einzudämmen versucht; gegenwärtig haben wir völkerrechtliche Normen, welche das Wohl der Menschheit in positiver Weise zu fördern

bemüht sind. Der Verkehr ist zum Weltverkehr, die Wirtschaft zur Weltwirtschaft geworden, und wie Verkehr und Wirtschaft von jeher bemüht gewesen sind, sich in den schließenden Mantel rechtlicher Normen zu hüllen, so haben sie dieses neue Völkerrecht geschaffen.

Ein du siehst sagt man wegwertend, als sei mit dieser Reize der Zeit etwas Verstandes nicht mehr anzufangen. Wohl ist die Zeit nicht arm an unerfreulichen Erscheinungen, aber diese neuen völkerrechtlichen Gestaltungen kündigen uns den Anbruch einer neuen, von freierem Geiste belebten Zeit an. Die Berner October-Conferenz wird nicht der letzte Staatsact dieser Art sein; es gibt noch eine Reihe von anderen Materien, die einer internationalen Regelung dieser Art in gleichem Maße bedürftig und fähig sind. Ein internationales Wechselrecht zu schaffen, ist kein chimärischer Gedanke. Wie das abgelaufene Jahrhundert die Aufgabe gehabt hat, die Industrie durch eine bessere Ausnutzung der Naturkräfte zu heben, so wird das beginnende Jahrhundert die Aufgabe haben, den Weltverkehr durch internationale Einrichtungen zu sichern.

Mit jeder solchen Einrichtung wachsen die Garantien des Weltfriedens. Es wird niemals möglich sein, den Krieg wegzudecretiren und wir haben bei jeder passenden Gelegenheit unser tiefes Mißtrauen gegen die Bestrebungen der Friedensapostel zur Schau getragen. Wie aber ein Arzt sich keine Mühe gibt, eine Krankheit zu heilen, deren Unheilbarkeit er erkannt hat, sondern sich damit begnügt, den menschlichen Körper zu stärken, damit er der Krankheit besser Trost bietet, so wird diese Ausbildung der Werke des Friedens am Besten dazu beitragen, das Gebiet des Krieges einzuzengen.

Wir glauben daran, daß das Bedürfnis, die Interessen von Wirtschaft und Verkehr zu schützen, das rechtliche Band, welches sich um die Völker legt, aus denen die Menschheit besteht, immer enger und fester schmieden wird; wir glauben daran, daß der internationale Charakter des wirtschaftlichen Verkehrs immer deutlicher zu Tage treten wird. Das, was man nationale Wirtschaftspolitik genannt hat, wird sich als ein atavistischer Rückfall in Lehren ausweisen, die zur Zeit der Colbert und Cromwell ihre Berechtigung gehabt haben, aber mit der Cultur unseres Jahrhunderts in unlöslichem Widerspruche stehen.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 5. Juni.

Die Pariser Meldung über das englisch-italienische Bündniß wird in Berlin ungläubig aufgenommen und als bloßer Fehlschüler betrachtet, Näheres über den Stand der Tripel-Allianz-Frage herauszubekommen. Die „National-Zeitung“ bezeichnet die Erneuerung des Dreibundes als vollständig gesichert. Anzunehmen sei, daß das gegenwärtige Gleichgewicht im Mittelmeer auch fernerhin werde garantiert werden.

Die freisinnige Partei hat im preussischen Abgeordnetenhaufe beantragt, die Regierung werde aufgefordert, das Material über Getreidebestände und Ernte-Aussichten vorzulegen.

Die „Hamburger Nachrichten“ polemisirten in der Abendnummer gegen die österreichischen Blätter und sagen anlässlich der Prager Vorgänge mit Bezug auf das deutsch-österreichisch-ungarische Bündniß, daß die nationalen Gegenstände sich auch auf das Meer erstrecken und besonders im Officierscorps Ausdruck finden. Dies sei beunruhigend, meint das Blatt, besonders mit Rücksicht auf den Umstand, daß das Bündniß gegen Frankreich überhaupt nicht bestehe, da Oesterreich-Ungarn erst dann eintrete, wenn Frankreich und Rußland gleichzeitig uns angreifen.

Die „Kreuzzeitung“ meldet aus den Ostsee-Provinzen, die russische Regierung fordere, daß die Lutherischen Geistlichen von der Kanzel herab ein Freudenmanifest des Czars über den Uebertritt der Großfürstin Elisabeth vom lutherischen zum russisch-orthodoxen Glauben verlesen. Die meisten seien aber entschlossen, diese Aufforderung unbesorgt zu lassen.

Nach einem Athener Telegramm des „Berliner Tagblatt“ veröffentlicht die griechische Regierungspresse ein scharfes amtliches Dementi gegen die „Kreuzzeitung“, deren Behauptungen über den rituellen Mord auf Korfu als Lügen bezeichnet werden.

Die Erklärungen des deutschen Reichskanzlers betreffs der Getreidezölle haben auf die öffentliche Meinung Deutschlands einen ungünstigen Eindruck hervorgerufen. So schreibt unter Anderem die „Voss. Ztg.“: „Die Staatsregierung hat dem deutschen Volke eine Ueberschätzung, die nicht erfreulicher Art ist, bereitet. Wie bisher bei der Behandlung des amerikanischen Schweinefleisches, so hat auch in der Frage der Getreidezölle die agrarische Richtung den Sieg davongetragen. An der heutigen Getreidebörse verlaute die Stimmung, das Ministerium sei zu dem Beschlusse gekommen, keinerlei zeitweilige Ermäßigung der Kornzölle zuzugestehen, mithin auch den Reichstag nicht einzuberufen. Dieses Gerücht, welches eine sofortige Steigerung der Getreidepreise um vier bis fünf Mark bewirkt, hat sich bestätigt. Ob die Regierung im Stande sein werde, ihre heutigen Erklärungen bis nach der nächsten Ernte aufrecht zu erhalten, ist zweifelhaft. Ihren Gegnern konnte sie keine wirksamere Waffe in die Hand geben, als diesen Beschluß, der Lebensmittelnoth ungeachtet die bisherigen Zölle aufrecht zu erhalten. Sollte die Regierung in Kurzem genöthigt werden, trotzdem den Reichstag einzuberufen und die zeitweilige Aufhebung der Kornzölle zu beantragen — gegen welche jetzt selbst die Blätter der äußersten Rechten wenig einzuwenden haben — so müßte man die Stellung des Herrn v. Caprivi als gründlich erschüttert ansehen.“

Jedenfalls kommt die Weigerung der Staatsregierung, die Getreidezölle aus freien Stücken zu ermäßigen, oder zu suspendiren, dem raschen Zustandekommen des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn höchlichst zu flutzen. Bietet doch das Perfectwerden dieses Vertrages nunmehr die einzige Möglichkeit, den Brodloib für die deutsche Nation niedriger zu hängen. Dieser Situation entspricht, was die „Nat. Ztg.“ vom nationalliberalen Parteitage berichtet, daß nämlich auch unter den Süddeutschen, welche der Stimmung für Bismarck bereiten Ausdruck gaben, nicht eine Stimme für die Zumuthung einer Erklärung gegen den Handelsvertrag mit Oesterreich sich erhob. Die württembergischen Delegirten wären sogar einer directen Beschlußfassung für den Vertrag geneigt gewesen, aber es habe kein Grund vorgelegen, eine solche Beschlußfassung herbeizuführen.

Zwischen der französischen Republik und dem Papste herrscht das beste Einvernehmen. Zeugniß dafür legt die Meldung ab, wonach der neue apostolische Nuntius in Paris, Ferrata, vom Vatican Instructionen erhielt, nach welchen ihm eine größere Annäherung an den legitimitischen Clerus verboten wird. Er soll vielmehr immer zeigen, daß der Vatican mit der republikanischen Regierung einverstanden sei.

In Beantwortung einer Anfrage des Deputirten Pais-Serra, ob die italienische Regierung gegenüber den Verfolgungen der Juden in einzelnen Theilen Europas eine Action einzuleiten beabsichtige, erklärte der Minister-Präsident Marchese di Rudini, daß sich Italien in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten nicht einmischen könne, wenn es aber zu sprechen in die Lage käme, würde es dies zu Gunsten der religiösen Duldbarkeit thun.

Gelegentlich der Garibaldi-Feier in Neapel wurden irredentistische Reden gehalten. Die Versammlung wurde mit dem Rufe: „Nieder mit dem Dreibund!“ geschlossen.

In der portugiesischen Kammer ergriff am 3. d. Nachmittags der Minister des Aeußern unter großer Spannung des Hauses das Wort, um den Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen sich die Regierung von dem Cortes die Ermächtigung erbittet, die Convention mit England nach dem am 28. Mai in London vereinbarten Grundlag zu unterzeichnen und zu ratificiren. In dem gleichzeitig unterbreiteten Motivenberichte zu dieser Vorlage heißt es, daß das Zustandekommen eines Uebereinkommens zwar keinen Sieg bedeute, immerhin aber annehmbar erscheine. Graf Balbom verlangte die Dringlichkeit für die Vorlage, welche von der

## Feuilleton.

### Der Afrikareisende.

Roman von Reinhold Ortman.  
(57. Fortsetzung.)

„Es steht ganz ausgezeichnet, mein verehrter Herr Hertling! Sie haben alle Ursache, mit Ihrem Herrn Vater zufrieden zu sein.“  
„Wahrhaftig? Ist es möglich? Er hat nachgegeben? Und er ist nicht außer sich gerathen vor Jörn? Er hat keine Verdächtigungen gegen mich ausgesprochen?“

„Der Herr Vater hat seine Genehmigung zur Verbindung mit Felicia ausgesprochen und ich rathe Ihnen, den günstigen Augenblick ja nicht zu veräumen.“

„Aber, theuerster Freund, so erzählen Sie mir doch, was er sagte — in welche Form er seine Einwilligung kleidete! Es scheint mir ja beinahe unmöglich, daß er gar nichts sollte eingewendet haben.“

Signor Luigi machte sich los, um seinen Weg fortzusetzen.  
„Es thut mir aufrichtig leid, Ihnen jetzt nicht Rede stehen zu können; aber ich habe keinen Augenblick zu verlieren. Und ich vermute überdies, daß der Herr Consul Sie bereits mit Ungebuld erwartet.“

„Meinen Sie wirklich, daß ich es wagen kann, gleich jetzt zu ihm hinein zu gehen?“

„Selbstverständlich! Sie könnten es gar nicht besser treffen, als gerade jetzt!“

„Nun denn, in Gottes Namen!“ meinte Amandus, indem er seine Weste mit einem Ruck herunterzog. „In einer Stunde bin ich bei Ihnen und bei meiner göttlichen, angebeteten Felicia!“

Amandus Hertling klopfte, und die Versicherung Rossi's hatte ihn so zuverlässlich gemacht, daß er nicht einmal das „Herrin!“ des Consuls abwartete, um einzutreten. Freilich hatte er kaum die Thür hinter sich

in's Schloß gedrückt, als er am liebsten schon wieder die Flucht ergriffen hätte, denn er kannte die Mienen seines Vaters gut genug, um auf den ersten Blick die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die gegenwärtige nichts weniger als wohlwollende Zufriedenheit bedeutete.

„Ach entschuldige, Papa,“ flötete er. „Es scheint, als wenn ich dich störe. Ich kann ja auch ein anderes Mal —“

Aber der Consul lud ihn durch eine Handbewegung, welche nicht mißzuverstehen war, ein, näher zu treten.

„Du kommst mir im Gegentheil sehr erwünscht,“ sagte er, „denn ich war eben im Begriff, dich rufen zu lassen. Wie es scheint, weißt du bereits, daß mich dein Freund Rossi erst vor wenigen Minuten verlassen hat. Und du erräthst vielleicht den Zweck seines Besuchs.“

Amandus Hertling gerieth in immer größere Verwirrung.

„Ich glaube allerdings vermuthen zu können, daß er — daß sich —“

„Der junge Mann bot ein Bild wahrhaft bejammernswerther Fassungslosigkeit. Es mochten nicht eben freudige Gedanken sein, die den Consul beim Anblick dieser künftigen Stütze seines Hauses bewegten.“

„Daß ich in deine Lebenslugheit noch niemals ein besonderes Vertrauen gesetzt habe, wird dir kaum entgangen sein,“ fuhr er mit unerbittlicher Bitterkeit fort, „doch hätte ich dich einer so unbegreiflichen Thorheit, eines so frevelhaften Leichtsinns, wie sie die Unverschämtheit jenes Schurken mir soeben geoffenbart hat, wahrlich nimmer für fähig gehalten. Du hast nicht nur deine eigene Zukunft, sondern auch meines Vaters ehelichen Namen auf's Spiel gesetzt, wie ein unreifer Knabe, und ich bin begierig, zu hören, was du mir jetzt zu deiner Rechtfertigung zu sagen gedenkst.“

Die Worte des jungen Mannes ertönten im Zimmer umher, das strenge Gesicht seines Vaters beharrlich vermeidend. Fast setzte es ihn selber in Erstaunen, daß ihm seine Liebe zu Felicia, die er doch für überaus mächtig und leidenschaftlich gehalten, nicht einmal den Muth gab, in diesem bedeutamen, entscheidenden Augenblick den Vorwürfen des Consuls mit einer mannhafthen Erklärung zu begegnen. In den Knabenjahren hatte er in ähnlichen Situationen manches drohende Gewitter dadurch von sich abgewendet, daß er Alles ablegnete, dessen er beschuldigt wurde, und er fühlte

einem sehr starke Versuchung, die alte Praxis auch in diesem Fall noch einmal zu erproben. Aber die Andeutungen seines Vaters ließen ja leider darauf schließen, daß Luigi Rossi bezüglich des Vorhandenseins jenes unglückseligen Documentes nicht reinen Mund gehalten habe, und was konnte es unter solchen Umständen helfen, sich für den Augenblick durch eine Lüge zu retten, wo durch seine eigene Unterschrift die Wahrheit schon in der nächsten Stunde an den Tag kommen konnte.

„Ich begreife wohl, daß du ungehalten auf mich bist, Papa,“ brachte er endlich mühsam hervor, „und ich muß eingestehen, daß dir die Umstände ein gewisses Recht dazu geben. Aber du nimmst die Sache doch vielleicht gar zu ernsthaft. Es handelt sich ja nur um eine leere Formsache — ich möchte beinahe sagen, um einen Scherz —“

„Wagst du es, mir mit solchen kindischen Ausflüchten zu kommen?“ fiel ihm der Consul, dessen Jörn diesem erbärmlichen Benehmen gegenüber stetig wuchs, mit starker Stimme in's Wort. „Oder bist du ein so jämmerlicher Kaufmann, daß du nicht einmal die Bedeutung eines gegebenen Wortes zu würdigen weißt? — Und wem hast du dies Wort gegeben? Einem ausgemachten Halunken und Beutelschneider, einem Erpresser von der allerniedrigsten Art!“

„Mein, Papa, darin gehst du entschieden zu weit! Signor Rossi ist ein Ehrenmann; etwas vorsichtig vielleicht in geschäftlichen Angelegenheiten, sonst aber unfehlbar ein Mann von Herz und Charakter!“

„Ein Mann, den weder sein vortreffliches Herz, noch sein ehrenwerther Charakter hindert hat, mir mit dürren Worten zu erklären, daß er dich ohne Spornung bis auf das Aeußerste verfolgen werde, wenn du außer Stande sein solltest, deine Schuld gegen ihn pünktlich zu tilgen.“

Amandus Hertling fühlte, daß seine Kniee zitterten und seine Finger, die sich krampfhaft in einander schlangen, waren kalt, wie Eis.

„Das hätte Rossi wirklich gethan? Ja, mein Gott, Papa, was kann man denn dagegen thun?“

„Du hättest dir die Fragen vorlegen sollen, ehe du in die plump genug gestellte Falle gingst! Nicht von mir darfst du jetzt den Rath und

Kammer dem Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten überwiesen wurde. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß das Uebereinkommen, als ein durch die Gewalt der Verhältnisse auferlegtes, keinerlei Schwierigkeiten in den beiden Kammern begegnen werde.

In der rumänischen Kammer wurde der ganze Adress-Entwurf der Majorität, nachdem der Minister-Präsident und der Finanzminister gesprochen hatten, mit 70 gegen 30 Stimmen angenommen.

Ein politischer Führer. Der boulangistische Abgeordnete Millevoye richtet an den englischen Abgeordneten Labouchere folgendes Schreiben: „Paris, 2. Juni 1891. Sie wollen Ihre Regierung über die Verpflichtungen oder Versicherungen befragen, in welche sich Lord Salisbury im Jahre 1887 Italien gegenüber eingelassen. Ich erachte es daher als Pflicht, folgende Thatsachen bekanntzugeben: Ende Januar 1890 ließ mich Prinz Napoleon, der damals in San Remo wohnte, verständigen, er habe mir Dinge mitzuteilen, welche die Sicherheit Frankreichs und den europäischen Frieden betreffen. Der Prinz erzählte mir in der That, der König von Italien hätte ihm folgendes gesagt: „Ich habe für die italienischen Küsten nichts zu fürchten; ich habe von dem englischen Cabinet das formelle Versprechen, daß die englische Flotte sich meiner gegebenenfalls beigesellen würde, um Italien gegen jede See-Operation zu schützen.“ Der Prinz hätte in diesem Versprechen die Zustimmung zu der Tripel-Allianz und eine offensive Hilfe gegen Frankreich gefunden, worauf König Humbert antwortete: „Meine Absichten sind friedlich, aber wenn ein Krieg ausbricht, bin ich bezüglich der Küsten sicher, und Dank der englischen Flotte werde ich in der That meine Arme in Sicherheit mobilisieren können.“ Der Prinz meinte, darüber könne aber doch kein Vertrag bestehen, weil Verträge von so langer Dauer nicht den Gewohnheiten der englischen Politik entsprechen, worauf der König von Italien erwiderte: „Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen, wohl aber kann ich Sie versichern, daß das englische und das italienische Cabinet Depeschen ausgetauscht haben, welche genaue Bestimmungen enthalten. Ich habe volles Vertrauen in das geschriebene Wort der englischen Regierung.“ Ein ehemaliger Freund des Prinzen Napoleon, Herr Georg Poignant, bestätigt im „Figaro“ die Enthüllungen Millevoye's und fügt hinzu, daß der Prinz, wenn in seiner Gegenwart von der Tripel-Allianz gesprochen wurde, gewöhnlich corrigirte: „Sagen Sie Quadrupel-Allianz.“

Aus dem Reichstage.

Budapest, 4. Juni.

Nikolaus Kun leitete heute die Debatte des Abgeordnetenhauses über die Comitatsvorlage mit einer andertthalbstündigen Rede ein, welche von der äußersten Linken wie eine Offenbarung aufgenommen wurde, während auf der Rechten einige Wirkung nur jene Entdeckung des Redners machte, welche von dessen eccentricischen Studien frappantes Zeugniß ablegte. Er nannte nämlich die Vorlage, um die gemischte Natur deren Bestandtheile zu kennzeichnen, ein veritables „Ritzschet“, wobei er freilich von der Voraussetzung ausging, daß kulinarische Studien in der Richtung, wie er selbst sie betreibt, auch anderen Mitgliedern des Hauses nicht fremd seien, in welcher Voraussetzung er sich, wie auf ein eingehendes Verständniß des geheimnißvollen „Ritzschet“ zurückzuführende Wirkung zeigte, denn auch nicht geirrt hat.

Dann sprach Stefan Tisa. Nach einigen gegen den Vorredner sich kehrenden polemischen Bemerkungen und nach einer summarischen Beschäftigung mit dem Historicum und dem Wesen der Vorlage, setzte der Redner respectvoll die Klinge vor dem Grafen Apponyi, um im Interesse der historischen Wahrheit mehrere irrige Behauptungen des Grafen Apponyi über die Ertragschaften der gemäßigten Opposition im Verwaltungs-Ausschusse richtigzustellen und zu dem Schlusse zu gelangen, daß die liberale Partei die Vorlage als ihr eigenes Werk betrachte und betrachten wissen wolle. Die Abänderungen der ursprünglichen Vorlage wurden nicht der gemäßigten Opposition zuliebe vorgenommen und die letztere habe keinerlei Anspruch auf die endgiltige Gestaltung der Vorlage erworben. Im ferneren Verlaufe seiner Ausführungen wies Redner nach, daß die angenommenen Modificationen theils auch seiner alten Ueberzeugung entsprechen, theils aber auch der Vorlage nicht zum Vortheil gereichen, namentlich sei er davon überzeugt, daß das letzte Forum im Disciplinärverfahren die Regierung sein müsse, welches Thema der Redner eingehend behandelte.

Nachdem Stefan Tisa seine einstündige Rede beendet, erhob sich unter allgemeiner Spannung Graf Albert Apponyi, um zu erklären, daß die an der Vorlage vorgenommenen und von der Minorität beantragten Verbesserungen selbstverständlich nur bei Zuorkommenheit der Mehrzahl zu Stande kommen konnten, was der letzteren nur zur Ehre gereiche. Wenn Tisa die Mitarbeiterschaft der gemäßigten Opposition zurückweise, so hoffe Redner, daß die liberale Partei die subjective Anschauung sich nicht zu

Beistand erwarten. Du bist also unwiderruflich entschlossen, Fräulein Felicia zu heirathen?

„Nein, nein, nein! Ich wollte, ich hätte diese unselige Geigerin niemals gesehen!“

„Wie? Du gibst sie ohne Weiteres auf?“

„Mein Himmel, ich weiß ja nicht, was ich thun soll und was das Rechte ist, um aus den Klauen dieses schrecklichen Menschen loszukommen. Hilf mir doch, Papa! Ich beschwöre dich, ich flehe dich darum an! Ich will dann ja auch jede Buße auf mich nehmen, welche du über mich verhängst!“

„Ich war der Meinung, daß du jetzt nur von deinem Herzen die Vorschriften für dein weiteres Handeln empfangen würdest. Ist deine Liebe für die Nichte des Signor Rossi mit einemmale so ganz verfliegen?“

„Ich weiß es wahrhaftig nicht!“ höhnte Amandus böllig gebrochen.

„Es ist wahr, ich habe sie schrecklich geliebt! Aber wie kann man unter solchen Umständen überhaupt noch an Liebe denken. Nein, ich will Alles opfern, will all' meine Hoffnungen begraben, wenn auch mein Herz darüber brechen mußte! Nur schaffe mir den Ehrentitel zurück, Papa! Laß es nicht geschehen, daß ich wie ein Schwindler aus dem Officiercorps ausgestoßen werde!“

Es war ihm auf das Gesicht geschrieben, daß er sich für ein einziges Wort des Trostes jeder Demüthigung und Erniedrigung bereitwillig unterworfen haben würde, und das Schauspiel, welches er in seiner Rathlosigkeit und in seinem namenlosen Jammer gewährte, konnte für Niemanden peinlicher und widerwärtiger sein als für seinen eigenen Vater. Darum hielt es Cäsar Hertling für angezeigt, der Scene ein Ende zu machen.

„Ich will dir in diesem Augenblick nicht sagen, was ich über dich denke,“ sagte er nach kurzem Schweigen mit einem schmerzlich resignirten Seufzer, denn ich würde mir selber damit wehe thun. Wenn es überhaupt ein Mittel gegeben hätte, mir deine Handlungsweise in milderen Licht erscheinen zu lassen, so wäre es der Beweis für die Stärke und Bahrbarehaftigkeit deiner Liebe gewesen. Ich hätte dir vergeben können, wenn ich erkannt hätte, daß eine große und echte Leidenschaft dich blind gemacht für alle Gebote der Vernunft und alle Forderungen des practischen Lebens. So aber —“

Amandus Hertling glaubte seinen Ohren nicht trauen zu dürfen. Ein Zugeständniß dieser Art hätte er wahrhaftig nimmermehr erwartet. Und er meinte, den günstigen Augenblick rasch ergreifen zu müssen.

„Wenn das deine Meinung ist, Papa,“ sagte er, „so kannst du dich wirklich überzeugen halten, daß ich Felicia von ganzem Herzen liebe, und daß ich —“

eigen machen werde. Aber selbst wenn das geschähe, würde die gemäßigte Opposition sich in ihrem Vorgehen nicht alteriren lassen. Wenn aber Tisa glaube, daß die Vereinbarungen des Ausschusses für die Regierung nicht bindend seien, so hoffe Apponyi, daß der Ministerpräsident ihn desavouiren werde. Zugleich benütze er (Graf Apponyi) die Gelegenheit, um zu erklären, daß er die aus dem Ausschusse hervorgegangene Vorlage als das Minimum dessen betrachte, was er in Bezug auf die freihändlerischen Garantien zu fordern bemüht sei. Sollte daher das Minimum nicht geboten werden, so müsse seine Partei gezwungen sein, gegen die Vorlage Stellung zu nehmen.

Nachdem Kun gegen Stefan Tisa gesprochen und letzterer seine bezüglichen Aeußerungen auf eine ähnliche Bemerkung des Ministerpräsidenten zurückgeführt, erhob sich der Minister-Präsident zu folgender Erklärung:

Geehrtes Haus! (Hört! Hört!) Ich will jetzt nicht von der Vorlage oder von einzelnen Bestimmungen derselben sprechen, über welche ich mich in meiner ersten Rede geäußert habe und über welche im Laufe der Debatte mich zu äußern, ich vielleicht noch Gelegenheit haben werde, sondern ich wünsche in Betreff des jetzt aufgetauchten Incidensalles eine Aeußerung zu thun. Ich erkläre in vorhinem, daß ich auf das Wesen des Gesetzentwurfes und darauf, daß er zum Gesetze werde, ein weit größeres Gewicht lege, als daß ich mich mit der Erörterung der seit Langem aufgeworfenen Frage beschäftigen sollte, wem die Paternität der Reform gebührt. (Lebhafte Zustimmung.) Ich begnüge mich, zu erklären, daß ich meinerseits schon seit langer Zeit die Unterbreitung dieses Gesetzentwurfes wünsche. (Zustimmung rechts.)

Was mein auf die Durchbringung des Gesetzentwurfes abzielendes Bestreben betrifft, war und bleibt es mein hauptsächlichstes Bestreben sowohl im Verwaltungs-Ausschusse wie auch hier, daß die Discussion über die Vorlage eine möglichst objective sei und bleibe, und ich strebe dahin, daß an dem Gesetzentwurf, wenn nöthig, solche Modificationen vorgenommen werden, beziehungsweise das Gesetz so geschaffen werde, wie das Interesse des Landes dies erheischt. (Lebhafte Zustimmung.)

Es ist im Laufe dieser Debatte oft erwähnt worden, wie wesentlich die Modificationen sind, welche die Vorlage in den Ausschuss-Berathungen erfahren hat und wer diese Modificationen beantragt hat.

Ich habe weder im Ausschusse die dort vorgenommenen Modificationen angenommen, noch werde ich hier aus dem Grunde Modificationen annehmen, weil sie Der oder Jener beantragt hat oder weil sie dort Gegenstand eines Compromisses gebildet haben, sondern einzig und allein aus dem Grunde, weil ich sie für richtig gehalten habe (Lebhafte Zustimmung rechts und links) und weil sie dem Wesen des ursprünglichen Gesetzentwurfes entsprechen. Gerade deshalb erkläre ich auf die in mich gerichtete Frage: welche Stellung ich den im Ausschusse angenommenen Modificationen gegenüber einnehme, daß ich an den vom Ausschusse vorgenommenen Modificationen und jenem Texte, welcher dem Abgeordnetenhaus vorliegt, festhalte (Lebhafte Zustimmung), weil ich sie für gut halte. Ich bitte das geehrte Haus, die Vorlage in der vorliegenden Textirung anzunehmen. (Lebhafte Zustimmung rechts und links.)

Unter großer Aufregung leerte sich hierauf der Saal, während in den Couloirs noch lange die Bedeutung der vorangegangenen Scenen besprochen wurde, so daß Josef Molnar vor leeren Bänken seine übrigen recht trüben Wahrnehmungen über die Nationalitätenfrage in Siebenbürgen vortragen mußte.

Um 2 Uhr wurde die Debatte dann abgebrochen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. Juni.

(Hof- und Personalausgaben.) Zur Kaiserreise nach Prag wird der „Politik“ geschrieben, daß bis jetzt keine Aenderungen in der allerhöchsten Disposition getroffen seien; anders fänden die Dinge, wenn politische Demonstrationen vorkämen und die Ausstellung selbst zum Demonstrationsobject gemacht würde. Die französische Demonstration habe in Wien Bedenken erregt, man müsse in gewissen Dingen nicht bloß die That, sondern auch den Schein der That vermeiden; man besage, daß Kundgebungen vorgekommen, welche als Demonstration gegen die auswärtige Politik des Kaisers ausgelegt werden könnten. Der Fall der Möglichkeit, daß die Kaiserreise unterbleibe, würde gegeben sein, wenn die Kundgebungen sich wiederholen würden, die als Demonstration gegen die vom Kaiser festgesetzte Richtung der Reichspolitik aufzufassen wären. Es sei wohl eine Ehrensache für Prag, daß solche Kundgebungen nicht stattfinden. — Die Besserung des Erzherzogs Franz Ferdinand hält an. Das Bulletin vom 3. d. lautet: „Kein Fieber, Ausschlag erblaßt, zeitweilige Hustenanfälle.“

Aber der Consul ließ ihn nicht erst zu Ende reden. Mit einer Geberde, die an Deutlichkeit nicht mehr zu übertreffen war, schnitt er ihm das Wort ab.

„Spare deine Versicherungen, denn ich weiß zur Genüge, was ich von deinem Charakter und von der Echtheit deiner Empfindungen zu halten habe. Und ich gönne der jungen Dame denn doch ein besseres Geschick, als es ihr an deiner Seite vorbehalten sein würde. Die Angelegenheit ist, was diesen Punkt abtrifft, mit deiner vorigen Erklärung vollständig und endgiltig abgethan. Und du wirst dich in allem Weiteren unbedingt meinen Vorschriften unterwerfen, der erste Verstoß gegen meine Gebote, und wäre er an und für sich auch noch so geringfügig, würde unausweichlich zur Folge haben, daß ich meine Hand von dir abziehe und dich deinem Schicksal überlasse.“

Amandus war schon wieder vollständig zusammengebrochen. Das zweite Sturzbad hatte ihn noch schmerzlicher ernüchert als das vorausgegangene, und er gab sich nun ganz und gar verloren.

„Sage mir, was ich thun soll, Papa! Du weißt, daß ich in meiner unselbständigen Stellung gezwungen bin, mich deinem Willen zu unterwerfen.“

„Du wirst deinen Koffer packen und mit dem heutigen Abendzuge nach Hamburg zurückkehren. Dort magst du meine weiteren Dispositionen abwarten.“

„Weitere Dispositionen, Papa? Soll ich denn nicht in Hamburg bleiben?“

„Nein! Ich werde mich noch heute an einen meiner englischen Freunde wenden mit dem Ersuchen, dir einen beinen Fähigkeiten angemessenen Platz in seinem Hause zu geben.“

Der junge Mann seufzte tief auf; aber er fügte sich ohne Widerspruch in das Unvermeidliche, und es gewährte ihm immerhin eine gewisse Erleichterung, daß mit dieser väterlichen Willensäußerung das Gericht über ihn vorläufig beendet war und daß er jetzt das Zimmer verlassen durfte. Während er seine Sachen packte, war er aufrichtig bekümmert und niedergelagert, aber bald begann sich seine Stimmung wieder merklich zu verbessern. Ja, als er sich nach einem kühlen und von seiner Seite etwas befangenen Anstich am Abend im Eisenbahncoupé die erste Cigarette anzündete, machte er sich sogar das Geständniß, daß die Geschichte im Großen und Ganzen über Erwarten gut abgelaufen sei. London war ja am Ende eine Stadt, in welcher sich's mit auskömmlichem Taschengelde ganz vergnügt leben ließ, und die fatale Angelegenheit mit den hunderttausend Mark war ihm trotz all' seiner Verehrung für Felicia in der letzten Zeit oft doch recht schwer auf die Seele gefallen. (Fortsetzung folgt.)

Ueber die Veranstaltungen, welche aus Anlaß des Besuchs des deutschen Kaiserpaars in England getroffen werden, wird aus London gemeldet, daß die Majestäten in Port Victoria in der Nähe von Sheerness am 4. Juli Nachmittags landen und von Prinzin und der Prinzessin von Wales, dem Herzog und der Herzogin von Connaught, sowie von anderen hervorragenden Persönlichkeiten empfangen werden sollen. Die kaiserlichen Herrschaften dürften sich direct nach Windsor begeben, wo sie als Gäste der Königin bis Donnerstag den 9. Juli verweilen werden. Für diesen Tag ist die Ueberfliehung nach dem Buckingham-Palast festgesetzt und am Donnerstag den 14. Juli wird das Kaiserpaar London verlassen, womit der Besuch officiell seinen Abschluß erreicht. Der Kaiser dürfte sich hierauf nach Portsmouth auf seine Yacht begeben, während die Kaiserin sich etwa drei Wochen in Cowes, Isle of Wight, aufhalten wird, wobei Se. Majestät Anfangs August zurückkehren will, um der vier Tage währenden Regatta beizuwohnen. — Bei dem Empfang der serbischen Studenten in Petersburg sagte der Fürst von Montenegro, die serbische Jugend müsse stets dessen eingedenk sein, daß das serbische Volk ein Bauernvolk ist und daß wir Alle aus dem Stande der Bundschuh- und der Dvornik-träger hervorgegangen sind. — Laut neueren Nachrichten wird Königin Katalie nicht nach Odessa kommen, da sie von maßgebender russischer Seite den Wind erhalten hat, auf ihren Gütern im besarabischen Gouvernemen zu verbleiben und keinerlei Anlaß zu unliebsamen Kundgebungen gegen die serbische Regierung zu geben.

(Postalische.) Gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baucanion von 100 fl. ist die Postmeisterstelle in Somkerét (Szolnok-Robofaar Comitatz) zu besetzen. Bezüge: 150 fl. Jahresgehalt 40 fl. Monats-, 15 fl. Zulage- und ein nachträglich festzusetzendes Beförderungsbauische, wofür der zu ernennende Postmeister verpflichtet sein wird, nach dem 2 Kilometer entfernten Urdarhelyer Bahnhof und zurück einen täglich viermal verkehrenden Fußbotencurs zu unterhalten.

Werber werden aufgefordert, in ihrem Gesuche anzugeben, um welchen Betrag sie diese Beförderung übernehmen, zugleich aber auch, um wie viel mehr, beziehungsweise weniger sie verlangen, wenn die Fahrten vermehrt, resp. vermindert werden.

Die von den Werbern eigenhändig geschriebenen und gehörig besetzten Gesuche sind innerhalb 3 Wochen bei der Hermannstädter k. ung. Post- und Telegraphen-Direction zu überreichen.

(Die Mädchen-schule in der Ausstellung.) In Anbetracht, daß die vielen schönen Stickerien, Teppiche u. s. w. der Textil-Ausstellung nur veredelt auf den Geschmack des Beschauers wirken können, führten gestern die Arbeitslehrerinnen der evang. Mädchen-schule ihre Schülerinnen in die Ausstellung. Mit jugendlichem Enthusiasmus wurden von der munteren Schaar alle Ausstellungsgegenstände betrachtet und belobt. Die interessante Ausstellung ist nur noch heute von 10—1 und 2—5 Uhr, sowie morgen von 9—1 und 2—5 Uhr geöffnet. Das Eintrittsgeld in die Ausstellung, welche sich im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ befindet, beträgt bloß 20 kr.

(Musikvereins-Concert.) Montag den 8. Juni 7 Uhr Abends, findet im Gesellschaftshaus ein Concert des Musikvereins statt. Zur Aufführung kommt: „Kain“, Oratorium für Soli, Chor und Orchester von Max Jenger.

Kartenausgabe: Sonntag den 7. Juni von 10—11 Uhr Montag den 8. Juni von 12—1 Uhr im Musikvereinsgebäude, kleine Nr. 2. Vormerkungen auf reservirte Sitze (Gebühr 20 kr. für den Saal beim Vereinssecretär A. Friedsmann.

(In Habermann's Bräuhausgarten) wird die 31er Regiments-Musik heute Samstag den 6. d. bei günstiger Witterung von 7 Uhr Abends an bei freiem Entrée concertiren. Hierbei kommt auch das große Potpourri „Afroama“ zum Vortrage.

(Die heutige ringförmige Sonnenfinsterniß,) welche auch hierzulande sichtbar sein wird, beginnt um 5 Uhr 43 Minuten Nachmittags und erreicht ihr Ende um 7 Uhr 33 Minuten Abends.

(Aufgefangen) wurde ein Füllen. (Abgeordnetenwahl.) Im Feinsinger Wahlkreise wurde am 3. d. Emerich Miksa (gemäßigte Opposition) zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

(Zur Beachtung für Badereisende.) Nach der von 1. Juni l. J. auf den Linien der k. ung. Staatsbahnen in's Leben tretenden Sommerfahrordnung werden von Budapest Personenzugverbindungen nach den frequentirteren siebenbürgischen Curorten, respective deren Eisenbahnstationen die nachfolgenden Verbindungen bestehen: Borßé, Bahnhafstation Szasz-Regen. Abfahrt von Budapest mit Schnellzug 2 Uhr 5 Min. Nachmittags; Ankunft in Szasz-Regen 7 Uhr 10 Min. Früh. — Csepel und Malnacs, Bahnhafstation Marienburg. Abfahrt von Budapest mit Schnellzug 9 Uhr 15 Min. Abends, mit Personenzug 8 Uhr 10 Min. Vormittags; über Arad mit Schnellzug 1 Uhr 50 Min. Nachmittags (Umsteigen in Tövis) und mit Personenzug 9 Uhr 50 Min. Abends; Ankunft in Marienburg 1 Uhr 34 Min. Nachmittags, 7 Uhr 12 Min. Früh und 9 Uhr 17 Min. Abends. — Kovasna, Tusnad und Zajzon, Bahnhafstation Kronstadt. Abfahrt von Budapest mit Schnellzug 9 Uhr 15 Min. Abends, mit Personenzug 8 Uhr 30 Min. Vormittags; über Arad mit Schnellzug 1 Uhr 50 Min. Nachmittags, und mit Personenzug 9 Uhr 50 Min. Abends; Ankunft in Kronstadt 2 Uhr 9 Min. Nachmittags, 8 Uhr Vormittags und 10 Uhr 5 Min. Nachts. — Baafén, Bahnhafstation Mediasch. Abfahrt von Budapest mit Schnellzug 9 Uhr 15 Min. Abends, mit Personenzug 8 Uhr 30 Min. Vormittags; über Arad mit Schnellzug 1 Uhr 50 Min. Nachmittags (Umsteigen in Tövis) und mit Personenzug 9 Uhr 50 Min. Abends; Ankunft in Mediasch 10 Uhr 4 Min. Vormittags, 2 Uhr 28. Min. Nachts und 3 Uhr 25 Min. Nachmittags.

(Hohes Alter.) In Szucsany (Neutraer Comitatz) ist jüngst der dortige Einwohner Johann Brna im Alter von 114 Jahren er war bis an sein Lebensende stark und kräftig; im vorigen Jahre trug er noch selbst Holz aus dem Walde im hohen Gebirge für die nachhause.

(Reform der Telegraphengebühren.) In dieser Angelegenheit meldet „Pesti Hirlap“, aus vollkommen verlässlicher Quelle, daß die bisher veröffentlichten Daten mangelhaft seien. Die Reform hauptsächlich in Folgendem bestehen: Die Kaufleute, besonders die Großhändler, werden eine gewisse Anzahl von Worten abonniren und auf dessen ihre Telegramme zu wohlfeilen Einheitspreisen aufgeben können. Die Zeitungstelegramme bleiben die bisherigen Bestimmungen in Bezug auf Botengebühren werden in der Hauptstadt auch in Zukunft nicht eingehalten in der Provinz jedoch, wo diese Gebühr mitunter auch 2 fl. beträgt, werden dieselbe einheitlich mit vierzig Kreuzern festgesetzt. Die Kaufleute bestreiten sich in ihren Telegrammen der möglichsten Kürze; sie telegraphiren meistens mehr als zehn Worte, gewöhnlich aber bestehen ihre Telegramme nur aus vier bis fünf Worten; nachdem die bisherige Grundtaxe entfällt, wird die Gebühr für ein Telegramm mit zehn Worten bloß dreißig Kreuzer betragen, was einer beträchtlichen Preisherabsetzung entspricht.

(Eine Expedition nach der Uheimat der Magyaren.) Wie „Budapesti Hirlap“ erfährt, bereitet Graf Eugen Jich für den März des nächsten Jahres eine Expedition nach Asien vor, als deren Teilnehmer bisher Oberst Gustav Csek und der Abgeordnete Stefan Senyenyi genannt werden, doch dürften sich noch mehrere Mitglieder der Aristokratie anschließen. Die Route wäre: Budapest—Schwarzes Meer—Kaukasus—Raspisches Meer—Kassee—West-Sibirien—Altai-Gebirge. Die Expedition führt einen Geographen und einen Schriftsteller mit sich. Die Expedition hat außer dem wissenschaftlichen, auch einen nationalen Zweck, insofern sie im Altai-Gebirge und an anderen, von Gelehrten in Combination gegessenen Stellen die Urheimat der Magyaren aufsuchen will. Die Kosten der Expedition

berer Progn... Theilnehmer

meldet man... fön. Gerichte

reiche Grund... ist selbstber

wurde, in d... spärliche An

zumeist aus... Vergehens

St.-G. Die... als Hausbesi

Holzschufen... einbüßten,

eine Freiheit... Senat war

rotter, Beg... Schriftführer

Vertheidiger... der Anlagen

Jahre alt u... Decomponir

sich nicht i... dem Unglück

trage er te... Johann Tra

nicht zum G... — trotz erg

aufgeschicht... Rinder des

weise ein Ja... todt. Der

den acht er... Amalie Pa

scheinung u... und Sonnen

Ihre Ausfag... garten der

Theodor St... belastenden

zufolge der... des Vertheid

— (D... in Prag gef

erfichien an... geleitet, die

Führer der... das Memo

Am 3. d. si... — (B

Abgeordnete... Referent übe

interessante... zielten Gewin

Ablauf des... 54

14

50

Also über... Was wohl m

berkannt, e... in Verlust g

unredlichen... Tausende vo

schieden, ob... machen. Un

liegen, um d... war . . .

Millionen w... sehr gut bra

Gewinn von... der gemeinl

ichen Betrag... April 1891

— (C... dem Charlot

Zug mit ru... für den vorl

Hüren wie g... ein unbefugt

mit ihrem W... zu glauben,

nach zwei D... zu waschen

Mutter anst... trennen woll

lassen beide... Manne durch

Hier blickt... den Kindern

äußersten An... glieder die

— (B... fürstliche W

„Güte Dich... wenigstens die

einzuschleichen... Teint des Mo

fe unter irg... übertrafen,

ihre Haar in... ihr und ihre

ihre Mutter... Wenn Du sie

Bächeln, mit... und bereitwil

Abend auszei... rechten Zeit

früher Du si... — (D

himmelstlic... erklärt, weß

erscheint. D... welches eine

in unser Aug... schrieben, we

ligkeit verdr... ein Gemisch

Beſuch des ... wird aus ... der Nähe von ... Connaught ... werden sollen ... begeben, wo ... werden ...

deren Programm übrigens noch nicht festgestellt ist, werden für je einen ... (Ein Millionär auf der Anklagebank.) Aus Essegg ... meldet man: Am 2. d. Vormittags saß auf der Anklagebank des hiesigen ...

diesen Körpern in größeren Mengen zu verflüssigen, so dürfte es sich zeigen, daß nur dem Sauerstoff (Ozon) die blaue Farbe zukommt. ... (Hungerstoth.) Aus dem Gebirgsgegenden des Districtes ...

Gegenständen, die man des Weiteren in den übrigen Kästen, Packeten u. s. w. an's Tageslicht gebracht hatte, an Bord der königlichen Galeonen geschafft ...

Für die Abgebrannten in Großau.

Vertrag aus Nr. 113 dieses Blattes ... 2 fl. 60 kr. ... Friedrich Scherer ...

Marktbericht.

Hermannstadt, 5. Juni. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 7.10 ... mittlerer fl. 6.70, mindster fl. 6.30, Halbfrucht, besser, fl. 6.—, mittlerer fl. 6.70, ...

Fremdenliste.

Hotel Neuhörsing. L. Kar sammt Gattin, Ingenieur, von Pest; E. Reimers, von Hamburg; Stieb, von Frankfurt; Joh. Kampeck, Kaufmann, von Gellbrunn; Sandor, E. Herman, S. Schwarz, M. Fried, Kaufleute, von Wien.

MATTONI'S ELISABETH SALZBAD bei Budapest (Ofen). Saison vom 1. Mai bis 30. September. Von glänzendem Erfolg bei [326] 7-10 Frauenkrankheiten und Unterleibsleiden.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. Juni. Ung. Schanz.-Abt.-Oblig. 4 1/2% 104.80 ... Deferr. Staatsanleihe in Silber 92.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. Juni. Ung. Schanz.-Abt.-Oblig. 4 1/2% 97.25 ... Deferr. Staatsanleihe in Silber 92.50

Samuel Sztoika vollendete am 4. Juni l. J. um 5 Uhr Früh im Alter von 42 Jahren nach langem, schwerem Leiden sein irdisches Dasein. Die Beerbigung des theuren Verbliebenen findet Samstag den 6. Juni l. J., Nachmittags 3 Uhr, aus der Kapelle des röm.-kath. Friedhofes dortselbst statt, wozu alle Freunde und Bekannten höflich eingeladen werden.

M.-Z. 6127/1891.

[431] 2-2

**Rundmachung.**

In der am 30. Mai l. J. stattgefundenen Sitzung der Generalversammlung des hygienischen Vereines des Hermannstädter Comitates ist der Beschluß gefaßt worden, im Laufe der Bade-Saison 1891 **drei fränkliche Kinder** ohne Unterschied der Confession unter der Obhut der Pflegerinnen der Hermannstädter ev. Krankenpflegeanstalt nach **Salzburg (Vizakna)** zu entsenden und die Pflegekosten aus Vereinsmitteln zu decken.

Bewerber um die erwähnten Freistellen werden aufgefordert, ihre mit einem ärztlichen Zeugnisse und dem Nachweis ihrer Mittellosigkeit belegten **Gesuche bis 10. Juni l. J.** an den Ausschuß des genannten Vereines (Mühlgasse Nr. 10) einzujenden.  
Hermannstadt, am 3. Juni 1891.

Der Magistrat.

**Verzeichnis**

der in Hermannstadt vom 16. bis 31. Mai 1891 Verstorbenen:

- 16. Abram, Sohn des Tagelöhners Abram Rivoda, 2 J., gr.-kath., Lungentarrh, Saggigasse Nr. 106.
- Albert Rohrmann, Eisenbahnpacker, 45 J., evang., Tuberculose, Elisabethgasse Nr. 85.
- Josef, Sohn des Wirtshausbesizers Franz Luz, 4 M., 14 J., röm.-kath., Marasmus, Kerpfergasse Nr. 11.
- Maria, Tochter der Maria Dragomir, 8 M., gr.-kath., Marasmus, Saggigasse Nr. 72.
- 18. Marie Adamek, Conducteurs-Tochter, 21 J., evang., Tuberculose, Pempflingergasse Nr. 12.
- Maria Bereg, Schuhmachersgattin, 33 J., ref., Tuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 19. Josefina, Tochter des Fleischermeisters Gustav Gundhart, 4 J., evang., Nervenleiden, Saggigasse Nr. 13.
- 21. Der frühreifegeborene Knabe des Tagelöhners Johann Reier, 4 W., angeborene Schwäche, Schneidmühlgasse Nr. 3.
- Andreas Leschowitz, Tagelöhner, 69 J., röm.-kath., Altersschwäche, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Johann Ferenczy, Tagelöhnersohn, 2 W., ref., Schwäche, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 22. Irma Dományóczy, Lehrersgattin, 28 J., röm.-kath., Tuberculose, Retrandement Nr. 11.
- Johann Deesen aus Nagy-Sajó, Tagelöhner, 51 J., ref., Lungentzündung, Landes-Frennanstalt.
- 24. Mathilde Kempke, Saitenmacherswitwe, 62 J., röm.-kath., Tuberculose, Saggigasse Nr. 7.
- Josef Ebi, Privatier, 84 J., röm.-kath., Altersschwäche, Wiejengasse Nr. 6.
- Josef Nagy, Tagelöhner, 56 J., ref., Lungentzündung, Pempflingergasse Nr. 26.
- 25. Romulus Parthenius, Sohn des Bankdirectors der „Albina“ Parthen Cosma, 9 J., 3 M., gr.-or., Gehirnhautentzündung, Baiergasse Nr. 1.
- Dr. Stefan Föfel aus Rajchau, Medizinalakademie-Professor i. P., 51 J., ungarisch, Gehirnlähmung, Landes-Frennanstalt.
- 26. Anna Miza aus Groß-Pröbisdorf, Tagelöhnerin, 58 J., gr.-kath., Krebs, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Beta, Tochter der Amme Sofia Mocan, 5 M., gr.-or., Marasmus, Heltauerziganie Nr. 2.
- Katharina Klein, Spitalspflegerin, 73 J., evang., Entkräftung, Siedenhäus.
- Lina, Tochter des Meirers Lazar Berean, 11 M., gr.-or., Majern, Schwimmschulgasse Nr. 40.
- Anna Comfia, Maurersgattin, 43 J., gr.-or., Kindbettfieber, Grabengasse Nr. 17.
- 27. Johann Engber, Putzmacher, 35 J., evang., Typhus, Saggigasse Nr. 14.
- Johann Gál aus Maros-Vásárhely, Polizeidiener, 57 J., ref., Gehirnlähmung, Landes-Frennanstalt.
- 28. Petru Hozz, Tagelöhner, 56 J., gr.-kath., Neubildung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Henriette Dietrich, Privatier, 67 J., röm.-kath., Entkräftung, Wiejengasse Nr. 33.

- 29. Wilhelmine Zimmer, Bäckerwitwe, 27 J., evang., Gehirnhautentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
  - Michael Windt aus Kund, Maurer, 41 J., evang., Tuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
  - 30. Martin Schuller aus Mediasch, Eisenzimmermacher, 41 J., evang., Gehirnlähmung, Landes-Frennanstalt.
  - 31. Béla, Sohn des Eisenbahn-Conducteurs Valentin Sengyge, 6 M., ref., Lungentzündung, Laternengasse Nr. 9.
  - Irene Felicia, Tochter des k. u. k. Lieutenants i. P. Ernst v. Rimakovich, 7 M., röm.-kath., Gehirnhöhleentzündung, Quergasse Nr. 25.
  - Nicolai, Sohn des Tagelöhners Nicolai Zubzerel aus Algen, 2 M., gr.-kath., Schwäche, Kleinscheuerneustraße Nr. 9.
  - Stefan Antal aus Matfa, Tagelöhner, 43 J., ref., Lungentzündung, Landes-Frennanstalt.
  - Lina Codrean aus Sziregna, Dienstmagd, 38 J., gr.-kath., Gehirnlähmung, Landes-Frennanstalt.
- Hermannstadt, den 2. Juni 1891.

**Eisbüten**

mit entnehmbarem Eisbehälter und eisenblechtem Wasserreservoir. Alle Arten von **Bade- und Douchen-Einrichtungen**, sowie **Wasserstrahl-Ventilatoren (System Unger)** und alle in's Ventilationsfach einschlägigen Arbeiten construirt  
**Ingenieur Julius Unger, Wien,**  
Fünfhaus, Gasgasse Nr. 6.  
Niederlage und Alleinverkauf für Siebenbürgen bei **Andreas Rieger, Hermannstadt.** [428] 2-38

**Das wirksamste Mittel für eine Blutreinigung-Cur im Frühjahr**  
ist **J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.**

**J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup** wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade blutverbeßernd, indem er alle schädlichen u. krankhaften Stoffe, sowie alle verdorbenen u. fränkhaften Säfte, angehäuftes Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abführt.  
Seine Wirkung ist deshalb eine vorzügliche bei **Partieibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, bei Gicht- und hämorrhoidal-Weiden, schlechter Verdauung, Leber- u. Milz-Anschwellungen, ferner bei veralteten Drüsen-Anschwellungen und Haut-Auswüchsen, sowie bösen Flechten.** (339) 6-10  
**Preis einer Originalflasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.**  
— Jede Flasche muß obersiehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.  
**Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 73.**  
**Depôts in Hermannstadt bei den Herren Apothekern: W. F. Morscher, A. Kaiser (C. Heinrich), C. Jikell, C. Müller, C. Herzberg. Ferner in Birlhalm bei W. Unberath; in Broos bei N. Vläd, J. Grafius; in Fogaras bei F. Pildner v. Steinburg, R. Gleim; in Klausenburg bei E. Valentini; in Kronstadt bei Ed. Kugler, F. Jekelius, Fr. Stenner, J. Gooss, J. Hornung, F. Kellmann, C. Schuster, H. G. Obert; in Parajid bei A. Weber; in Piskl bei A. Lichtensteiger; in Reps bei E. Melas; in Reussmarkt bei F. Schimmer's Witwe; in Schässburg bei A. W. Lingner; in Szász-Regen bei F. Czoppelt, E. Wermescher; in Zeiden bei M. Reimer.**

**Ein seltener Mineralwasserschak**  
unter allen alkalischen Säuerlingen  
nicht nur in Oesterreich-Ungarn, sondern auch fremder Länder  
ist das auf die Lebensorgane des menschlichen Körpers in jeder Hinsicht äußerst wohlthunend wirkende

**RÉPÁTER**  
Mineralwasser,

welches in Fällen von **Verdauungs-Störungen**, katarrhalischen Zuständen des Magens und der **Athmungs-Organen, Nieren- und Blasen-Krankheiten** u. d. das angenehmste, das wirksamste und zugleich das billigste Heilmittel ist.

Der **besonders günstigen Zusammensetzung** seiner vorzüglichsten mineralischen Bestandtheile und **seinem ausserordentlich grossen Gehalte an Kohlensäure** verdankt dieser prächtige Säuerling als **reines Naturproduct** seinen hohen medicinischen Werth und rapid zunehmenden Bekanntheit, und kann bei der **äusserst milden, vorzüglich lösenden Wirkung** seiner Salze auch als **erfolgreiches Schutzmittel** gegen obenbezogene Krankheiten sowohl, wie auch zur **Stärkung des Nervensystems** zum täglichen Gebrauche nur wärmstens empfohlen werden.

●●● **Prachtvollster Weinsäuerling.** ●●●

**Der Champagner unter den Säuerlingen!**  
Das „Répater“ Mineralwasser ist stets in frischer, von der Quelle täglich zugeführter musterhafter Füllung zu beziehen aus der eigenen

**Versandt-Niederlage in Kronstadt (Siebenbürgen).**  
In Hermannstadt zu haben bei Herrn **J. B. Misselbacher sen.** und allen vornehmeren Gasthäusern.  
Achtungsvoll

**Die Quellen-Verwaltung: Josef György.**

[68] 18-20

**Zu vermietthen**  
im Hause  
**Mühlgasse Nr. 27**  
eine  
**Parterre-Wohnung,**  
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller, sammt Stallung, Wagen-Kemise, Heuboden, Garten, und  
**ein Geschäfts-Local**  
sammt daranstoßender kleiner Wohnung.  
Näheres zu erfragen bei **Dr. Ludwig Kirchgatter,** Güterdirector und Advocat (kleiner Ring Nr. 8). [427] 2-3

**DIE BESTE**  
**SCHWEIZER CHOCOLADE**  
LIEFERANT **S. MAJESTÄT DES KÖNIGS V. ITALIEN**  
**A. MAESTRANI S. G. GALLEN SCHWEIZ**  
Zu haben in allen Specerei- und Delicatessen-Handlungen.  
(538) 48-52

Das  
**Hauptagentschafts-Bureau**  
der kaiserl. königl. privil.  
**Versicherungs-Gesellschaft — Lebens-Versicherungs-Gesellschaft**  
**„Oesterreichischer Phönix“**  
befindet sich seit 1. Juni l. J.  
**Grosser Ring Nr. 8.** [429] 3-3

Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, daß

**„Zacherlin“**



wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insecten  
ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frappirender Kraft und Schnelligkeit „jederlei“ Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.  
**Beste Anwendung durch Verstäuben mit aufgestecktem Zacherlin-Sparer.**  
Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver verwechseln, denn Zacherlin ist eine ganz eigene Specialität, welche nirgends und niemals anders existirt, als in **versiegelten Flaschen mit dem Namen J. Zacherl.**  
Wer also Zacherlin verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düten oder Schachteln dafür annimmt, ist damit sicherlich jedesmal betrogen. — **Echt:**  
In Hermannstadt bei **J. B. Misselbacher sen.**  
Ludwig Fuchs.  
Franz J. Wagner (vorm. Const. Bugarsky).  
Josef Wagner.  
C. A. Markovatz.  
Johann Billes.  
Gustav Gürtler.  
Carl Herzberg, Apotheker.  
G. W. Grohmann.  
Franz Jahn Söhne.  
Gustav Kessler.  
Josef Jikell.  
Ludwig Kurovsky.  
F. A. Reissenberger.  
Andreas Göbbel.  
Michael Mathias.  
Rudolf Schuster.  
Josef Schwarz.  
W. F. Morscher, Apotheker.  
Wilhelm Frank.  
R. Gardik.  
In Hermannstadt und in allen übrigen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen überall dort, wo „Zacherlin“-Placate ausgehängt sind. [289] 8-18

Erstmalig...  
der Lage nach...  
Pränumer...  
in...  
Ganzjährig...  
Halbjährig...  
Monatlich...  
Mit Zustellung...  
Haus, monat...  
Einzelne...  
Mit Post...  
im...  
Halbjährig...  
Bierteljährig...  
im...  
Halbjährig...  
für die Redact...  
Adolf Re...  
Manuskripte we...  
gestellt; unfrank...  
gen...  
Filial-Abon...  
Nro...  
Es br...  
alten Comita...  
königliches Int...  
Ein ge...  
veraltet sind...  
Lieferung ist...  
nervösen Neu...  
mit seinen G...  
lebt und rich...  
wahrgenimm...  
Municipalitäts...  
und der öffent...  
Verwaltungs...  
dahinrafft.  
Politik...  
an der Vert...  
die in den d...  
Parteiverband...  
Daß d...  
waß ihre ge...  
Reformvorlag...  
so doch — b...  
bedingung de...  
In leg...  
Rücksichten d...  
haben sich in...  
Actionsfähigk...  
Ansturm er...  
Feldherren u...  
gezwungen, ...  
moralischen ...  
wiederzuerwe...  
die wenigen ...  
Reform-Entw...  
mittlhan werd...  
Berlustes aus...  
Die g...  
Julius Szar...  
langer Zeit ...  
nimmt und ...  
Autonomie u...  
damit die G...  
nicht in Bur...  
studen verbr...  
Das i...  
den Aufgaben...  
Körper jeders...  
ist die Haltungs...  
pathisch, we...  
mit den ver...  
Tonietta...  
Dorfkirchehof...  
lag, hatte de...  
nach der sie...  
Ein kleiner...  
stille Feier...  
seine Tochter...  
Sanatoriums...  
theilzunehmen...  
Reihe kam...  
enges Haus...  
Nun r...  
von so mächt...  
er beabsichtigt...  
statt seiner ...  
„Ich d...  
unglücklichen...  
Himmel hun...  
erwiefen.“  
Der m...  
Augen begeg...  
Weite nichts